

**Konzeption der Integrativen AWO-Kita „Rappelkiste“,
anerkannt als „reggio-inspiriert“ arbeitende Einrichtung**

Integrative AWO-Kita

„Rappelkiste“

Sterntalerweg 6

89269 Vöhringen

Tel.:07306/2282

Email: kita.voehringen@awo-schwaben.de



Präambel

Unsere Kindertagesstätte eröffnete 1993 ihre Pforten und ist eine von insgesamt sechs Einrichtungen der Stadt Vöhringen. Die Einwohnerzahl Vöhringens liegt bei ca. 17.000 Einwohnern. Die Stadt ist geprägt durch die großen metallverarbeitenden Wieland-Werke, man könnte sie eine typische Arbeiterstadt nennen. Es gibt eine gute Infrastruktur, viel Vereinsleben und es sind sämtliche Schulformen vertreten.

Die „Rappelkiste“ wurde in einem damals relativ neu erschlossenen Wohngebiet erbaut, in der Nähe des Bahnhofs, was eine gute Erreichbarkeit gewährleistet.

Das Haus gehört der Stadt Vöhringen, die Trägerschaft wurde an die Arbeiterwohlfahrt übergeben. Der Betrieb als integrative Einrichtung mit Ganztagsbetreuung war von Anfang an geplant und ist zu dieser Zeit die erste und einzige Einrichtung mit diesem Angebot in Vöhringen. Die „Rappelkiste“ umfasst drei altersgemischte Gruppen im Alter von zweieinhalb Jahren bis zur Einschulung, mit jeweils 1/3 Kindern, die behindert oder von Behinderung bedroht sind.

Die Arbeit in unserer Einrichtung ist gekennzeichnet von der Zunahme der Ein-Kind-Familie, alleinerziehender Elternteile und der zunehmenden Berufstätigkeit beider Elternteile. Fehlende Naturerlebnisse und erhöhter Medienkonsum sind zwei Faktoren, die Kindheit heute wesentlich prägen.

Konzeptionell war außer dem Leitbild der AWO (Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit) und dem Bayerischen Kindergartengesetz nichts vorgegeben. So hatten wir als neu zusammenkommendes Team die „Freiheit“ unser Arbeiten an den vielfältigen Bedürfnissen der Kinder zu orientieren.

Heute bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) sowie die Reggio-Pädagogik auf der Basis des AWO-Leitbildes die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Durch gemeinsame Teamfortbildungen und die Möglichkeit einzelner Kolleginnen, an Studienreisen nach Reggio Emilia teilzunehmen, war uns bald klar, welchen Weg wir mit den Kindern und Eltern beschreiten werden.

Schon bei der Erarbeitung unserer ersten Konzeption flossen viele Werte und Ansätze aus der „Reggio-Pädagogik“ ein. Im Jahre 1998 dann, im Zuge der Überarbeitung der Konzeption, veränderten wir unsere Räumlichkeiten. Es entstanden „Basisräume“ mit Themenschwerpunkten (Bauen und Konstruieren, Rollenspiel, kreatives Arbeiten) sowie viele kleine Nebenräume mit unterschiedlichen Funktionen.

Die Größe unseres Hauses (790 m² auf 2 Ebenen) bot und bietet uns hierfür eine immense Vielfalt.

Als Resultat ging unser pädagogisches Arbeiten in eine offene Arbeit über, die Zugehörigkeit der Kinder in Basisgruppen blieb bestehen.

Seit September 2012 haben wir die altersgemischten Gruppen aufgelöst und die Kinder in altershomogenen Strukturen zusammengeführt.

1. Das Kind

„In Reggio will man nicht einem passiven Kind etwas lehren, sondern ein aktives Kind in seinen Lernprozessen unterstützen.“

Tiziana Filippini

Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist eine einzigartige Persönlichkeit. Es ist vollkommen entwickelt und ein vollwertiger „fertiger“ Mensch. Man sieht dies an dem gewaltigen Spektrum an Gefühlen und den immensen Energien, welche die Kinder uns offenbaren. Kinder haben einen eigenen Willen und eine eigene Vorstellung der Dinge. Sie sind aktive und kreative Wesen und wollen die Welt erfahren. Somit richtet sich unsere Aufmerksamkeit auf die vielfältigen Potentiale der Kinder.

Dafür stellen wir uns folgende Fragen:

- Welche Neigungen und Fähigkeiten bringen die Kinder mit?
- Wie nehmen Kinder die Welt wahr?
- Wie gestalten sie ihre Beziehung zur Umwelt und zu anderen Menschen?
- Wie verleihen sie ihren Eindrücken Ausdruck?

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die frühkindliche Bildung und Erziehung eines jeden Kindes in unserer Einrichtung. Wir haben das Ziel, jedem Kind einen größt möglichen Erfahrungsraum für seinen Selbstbildungsprozess zu geben. Hierzu zählen die ganzheitliche Entwicklung, das Lernen durch Selbstbildung, die Partizipation in der sozialen Gemeinschaft sowie die Erziehung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Ganzheitliche Entwicklung

Kinder besitzen zahlreiche Ausdrucksmöglichkeiten (100 Sprachen), in denen Körper, Emotionen, Sinne sowie das Denken in einem wechselseitigen Prozess stehen.

Wir als Kindertagesstätte tragen zur ganzheitlichen Entwicklung aller Kinder bei, indem wir die Basiskompetenzen (siehe Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan S. 54 ff), wie Selbstwahrnehmung, motivationale Kompetenzen, kognitive Kompetenzen, physische und soziale Kompetenzen unterstützen.

Lernen durch Selbstbildung

Kinder verfügen über intrinsische Lernpotentiale und Explorationsfreude. Wir gehen davon aus, dass sie das Lernen selbst nicht erst lernen müssen, sondern Anregungen aus der sozialen Umwelt benötigen. Dadurch können sie eigene Fragen formulieren, die ihren Interessen und Bedürfnissen entsprechen. Damit Selbstbildung gelingen kann, sind entsprechende Räume und Materialien notwendig, um eigene Thesen und Antworten zu generieren, die nicht von den Erwachsenen vorgegeben werden.

Partizipation in der sozialen Gemeinschaft

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen zu finden.“ (Richard Schröder, 1995)

„Kinderbeteiligung erweist sich als Kernelement einer zukunftsweisenden Bildungs- und Erziehungspraxis, sie ist ein Schlüssel zu Bildungsqualität und Demokratie“ (BEP 2006, S. 402).

Partizipation bedeutet für uns, dass Kinder die Möglichkeit erhalten, aktiv mitzuwirken, mitzugestalten, mitzubestimmen. Hierfür haben wir eine eigene **Partizipationsverfassung** erarbeitet, die für alle Kinder und Mitarbeiter/innen verbindlich ist.

In wöchentlichen Kinderkonferenzen während des Morgenkreises werden mit allen Kindern aktuell anstehende Themen besprochen. Die Vertreter des Kinderrates tragen die Ergebnisse dann in einer eigenen Versammlung zusammen und treffen eine Entscheidung, die in Wort und Bild dokumentiert wird. Es wird immer ein Konsens angestrebt, im Zweifelsfall zählt die Mehrheitsentscheidung.

Unser Ziel liegt darin, den Dialog zwischen Kindern und Erziehern gleichermaßen anzuregen, damit ein gegenseitiger Austausch entsteht. Ebenfalls sollen sich die Kinder als wichtigen Teil einer demokratischen Gemeinschaft erleben.



2. Kinder als Ko-Konstrukteure

Lernen und Wissenserweiterung werden inzwischen als interaktionaler und konstruktiver Prozess verstanden, an dem Kinder, Pädagogen und Eltern gleichermaßen beteiligt sind. Bildung wird als sozialer Prozess verstanden, der sich in einem bestimmten Umfeld, Situationen und Bezügen entwickelt (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Frauen 2003, S. 22).

Auch die Reggio-Pädagogik basiert auf der Annahme, dass jedes Kind von Anfang an in der Lage ist, sich im sozialen Kontext selbst zu bilden und mit seiner Umwelt auszutauschen. Die Kinder sind somit die Konstrukteure ihrer individuellen Wirklichkeit und Entwicklung. Als Ko-Konstrukteur fungiert hierbei das gesamte soziale Umfeld.

Bei uns in der Rappelkiste findet Lernen durch Zusammenarbeit statt!

Wir sehen uns als „lernende Gemeinschaft“, in der Kinder und Erwachsene Erfahrungen, Fragen, Ideen und Wissen austauschen. Um eine ko-konstruktive Lernumgebung zu schaffen, müssen wir Erwachsene die Kinder ernst nehmen und mit ihnen im stetigen Dialog sein. Mit Kindern zu philosophieren, Fragen zu stellen und ihnen aktiv zuzuhören, bildet hierfür die Grundlage.

Im ko-konstruktiven Prozess ist die Rolle der Erzieherin von besonderer Bedeutung, denn sie muss eine Atmosphäre des Wohlbefindens schaffen in der Kinder sich öffnen und angenommen fühlen. Diese Grundhaltung wird von allen Mitarbeiterinnen in unserer Einrichtung gelebt.

Durch Philosophieren, Nachfragen, Nachdenken, Konzeptbildung und Austausch von Ideen mit anderen, werden Kinder zu einer kritischen nachfragenden Gemeinschaft, die nach demokratischen Prinzipien funktioniert (BEP S. 429).

Durch Fragen, Materialien, Medien und Gespräche werden die Kinder im Alltag angeregt, sich Gedanken über sich und die Welt zu machen. Während der Projektzeit treffen sich die Kinder in Kleingruppen in denen genügend Zeit zum intensiven Austausch ist und wo alle Ideen Wertschätzung erfahren. Ebenso regt unsere gut strukturierte und ansprechende Raumgestaltung zum gemeinsamen Lernen an. In allen Räumen befinden sich kleine Nischen und Möglichkeiten zum Rückzug. Hier ergeben sich oft interessante Gespräche, die dann im Spiel vertieft werden.



3. Das Kind hat hundert Sprachen

Das Kind besitzt hundert Wege zu kommunizieren und mit seiner Umwelt in Kontakt zu treten. Die Sprache an sich ist nur eine von unzähligen Ausdrucksformen. Schon Säuglinge gebrauchen bewusst ihre Stimme, ihre Mimik, ihr Lachen, ihre Hände und ihren Körper, um in Interaktion zu treten.

Loris Malaguzzi, Begründer der Reggio-Pädagogik, schreibt in seinem Gedicht „**Die hundert Sprachen des Kindes**“, das Kind habe 100 Sprachen, 100 Hände, 100 Weisen zu denken, zu sprechen und zu spielen, 100 Welten zu entdecken, 100 Welten zu träumen.

Die Vielzahl dieser Sprachen wird als Bereicherung verstanden und jede Art, sich auszudrücken, wird als gleichwertig angesehen.

In unserer Einrichtung drückt sich die Bedeutung, die wir den 100 Sprachen geben, wie folgt aus:

Als integrative/ inklusive Einrichtung sind die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten von besonderer Wichtigkeit, da sich manche Kinder nur eingeschränkt verbal mitteilen können.

(siehe auch „Integration/ Inklusion“)

Unser **Atelier** bietet den Kindern eine vorbereitete Umgebung und die Bedingungen, um der **Kreativität und Phantasie** Flügel zu verleihen. Vielfältige Materialien werden mit hohem Aufforderungscharakter in transparenten Behältern gut sortiert angeboten.



Ein besonderer Schwerpunkt in unserem Kreativraum ist das Erleben von Farben und unterschiedlichen Maltechniken. Die Kinder können an einer großen Malwand oder Staffeleien mit Gouache- oder Wasserfarben experimentieren. Ebenso stehen Aquarellfarben, Pastell- und Ölkreiden zu Verfügung. Hier entstehen Kunstwerke, die uns die Erlebnisse, Gefühle und Interessen der Kinder mitteilen.

Im **Atelier** findet neben der freien Beschäftigung regelmäßig projektbezogenes Arbeiten statt, unterstützt durch unsere Kunstpädagogin. Zusätzlich besteht die Möglichkeit mit Recyclingmaterial, Ton, Holz, Gips und Draht plastisch zu gestalten.



Dem **darstellendem Spiel**, sowie dem **Rollenspiel** wird bei uns viel Zeit eingeräumt. In einem großen **Spielzimmer** stehen ein Theaterpodest und Verkleidungskisten, die den Kindern ermöglichen, in unterschiedlichste Rollen zu schlüpfen.

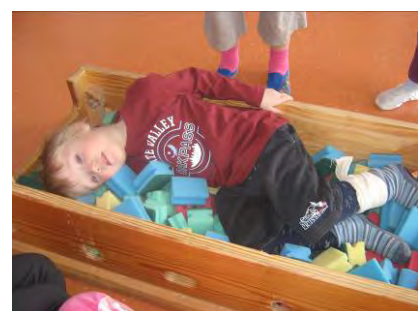
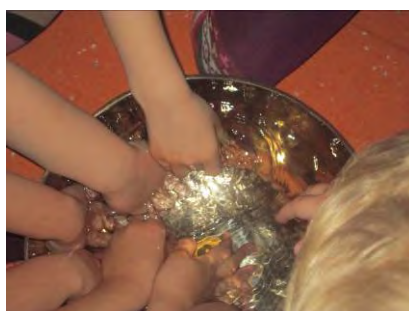
Das Spiel ist die Grundlage des kindlichen Handelns. Spiel ist für Kinder eine Lebensform, ein Ausdrucksmittel. Im Spiel kann das Kind seine Fähigkeiten entwickeln, Erlebtes verarbeiten, den Umgang mit sozialen Beziehungen erproben und sich die Welt der Erwachsenen aneignen.

Projektbezogen trifft sich eine Theatergruppe, um in Begleitung einer „Theater erfahrenen“ Kollegin ihrer Spielfreude Ausdruck zu verleihen.



Musik und Bewegung werden in den Kindergartenalltag integriert. Zweimal wöchentlich findet ein Singkreis statt, an dem alle Kinder und Kolleginnen der Rappelkiste teilnehmen. Musikinstrumente und CDs stehen den Kindern in unserem Tanz- und Musikzimmer zur Verfügung.

Ein fester Bestandteil, der den Kindern das Ausleben ihres Bewegungsdranges ermöglicht, ist die **Bewegungsbaustelle**. Eigenständig und im Konsens mit den anwesenden Kindern, bauen sie Bewegungs- und Kletterlandschaften auf, die ihren jeweiligen Bedürfnissen entsprechen. Für ruhige Spielphasen werden dort auch vielfältige Sinnes- und Wahrnehmungsutensilien angeboten.



Die kindliche Neugier und die Explorationsfreude sind unerschöpflich. Für die Erfahrungsbereiche **naturwissenschaftliches Arbeiten, mathematische Erfahrungen, Experimentieren, Planen und Konstruieren** finden die Kinder in unserem Haus zahlreiche Möglichkeiten in der **Lernwerkstatt**, in unserem **Bauraum**, am Werkstisch.



Im gesamten Haus finden Kinder unterschiedliche **Spiegel** vor. Diese regen zur Eigenbeobachtung und Selbstwahrnehmung an. Sie tragen somit wesentlich zur **Identitätsentwicklung** der Kinder bei. Des Weiteren eröffnen sie den Kindern unterschiedliche Sichtweisen und Dimensionen, wie z. B. die Spiegelpyramide oder das Bauen vor, bzw. auf einem Spiegel.

Sprache und Literacy erleben die Kinder bei uns im pädagogischen Alltag. **Sprachkompetenz** ist eine Schlüsselqualifikation und ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlichen-kulturellen Leben.

Wir legen großen Wert auf eine Gesprächskultur, in der Kinder angstfrei sprechen, zuhören und Sprache ausprobieren können. In unterschiedlichsten Situationen regen wir die Kinder an, sich mitzuteilen, zu kommunizieren und zu philosophieren. Dies können Tischgespräche sein, Reflektionen aus den Projekten, Planen des Wocheneinkaufes, Singen, Reimen und Zählen während des Morgenkreises etc. sein.

Bücher, Schrift, Buchstaben, Zeichen und Symbole sind in allen Räumen präsent. So werden die Vorläuferfertigkeiten für späteres Lesen und Schreiben unterstützt und angeregt.

Für unsere Kinder mit besonderen Bedürfnissen stellen wir, je nach Bedarf, Hilfsmittel zur Verfügung, damit auch sie sich entsprechend mitteilen und entfalten können, wie z. B. Gefühlswürfel, Bildkarten etc..

(siehe auch unser „Sprachförderkonzept“)

4. Lernen in Projekten

Die Reggio-Pädagogik versteht das Kind als "aktiven Gestalter seiner Entwicklung", als "Hauptakteur seiner Lern- und Gestaltungsprozesse", als "Konstrukteur seiner Kenntnisse" (Stenger 2001, S. 9).

Deshalb sehen wir es als unsere Aufgabe, ihnen für diese aktive Rolle als Konstrukteure und Gestalter ihrer Entwicklung die Rahmenbedingungen zu schaffen. Diesem Auftrag entsprechend werden durch die pädagogischen Fachkräfte in der Einrichtung Aktivitäten ermöglicht, stimuliert, begleitet und dokumentiert. Umgesetzt wird dies bei uns durch Projekte, bei denen die Kinder eine aktive Rolle übernehmen (vgl. Knauf et al 2007, S. 132).

Was bedeutet Projektarbeit für uns:

Ein Projekt ist ein planender Gedanke, der etwas entstehen lässt, der etwas weiterentwickelt, in den man Wissen einbringt und vertieft. Projekte sind ein wichtiger Bestandteil der Reggio-Pädagogik. Sie gehören zu unserem pädagogischen Alltag und sind für uns die wichtigste Form des Lernens.

Kinderfragen, ihre Interessen und unsere Beobachtungen sind meist die Grundlage für Projekte. Die Kinder stellen in Lerngemeinschaften Hypothesen auf, die wir gemeinsam ergründen, z. B.: Wie riecht Blau? Wo geht der Fisch zum Schlafen hin? In Projekten lernen die Kinder alltagsbezogene Fertigkeiten sowie Verständnis für sich und die Welt.

Ziel ist es, die Kinder zu unterstützen, selbst nach Lösungen zu suchen und Lernstrategien zu entwickeln.

Der Projektverlauf hat eine offene Organisationsstruktur, die immer wieder überprüft wird. Die Pädagoginnen haben die Rolle des Moderators und sind für den Verlauf (die „Regieführung“ im Hintergrund) eines Projektes verantwortlich. Eine weitere Verantwortung tragen sie, Kindern mit besonderem Förderbedarf die notwendige Unterstützung und Begleitung zukommen zu lassen.

Wenn sich die Kinder für eine Projektgruppe entscheiden, ist dies für die Dauer des Projektes verbindlich.

Gemeinsam wird ein Projektplan (Stoffsammlung) erarbeitet, in den die Kinder ihre Ideen einbringen. Anhand diesem wird regelmäßig gemeinsam reflektiert (was haben wir gelernt?, was interessiert uns noch?) und der weitere Verlauf des Projektes geplant. Durch Exkursionen, Recherchen im Internet oder in Literatur und durch die Unterstützung von Fachleuten (Eltern, Firmen etc.) eignen sich die Kinder ihr Wissen an.

Wie lange uns ein Thema beschäftigt, hängt von der Lerngemeinschaft ab. Manche Projekte dauern sehr lange (bis zu einem Jahr), andere sind nach 2 – 3 Wochen abgeschlossen. Manche Projekte greifen auf das ganze Haus über, andere umfassen eine kleinere Interessensgemeinschaft.

Erstaunlicherweise finden seit der Umstrukturierung in altershomogene Basisgruppen mehr altersgemischte Projekte statt als früher.

Alle Projekte werden dokumentiert und Eltern und Kindern während des Verlaufes sowie am Ende zugänglich gemacht. Große Projekte werden in aller Regel in Form eines Festes, einer Präsentation durch die Kinder oder Ähnliches abgeschlossen. Es werden jedoch auch kleinere/ kürzere Projekte offiziell mit den Kindern beendet.

Um einen genaueren Einblick in unsere Projektarbeit zu ermöglichen, möchten wir eine Dokumentation eines aktuellen Projektes vorstellen.

(siehe auch „Projektdokumentation“) - ist gerade in Arbeit

5. Dokumentation und Beobachtung

„Wenn man Erziehung als ein permanentes Wechselspiel von Gedanken, Praxis, Reflexion der Handlungen, neuen Erkenntnissen, einem Wechsel der Perspektive und veränderter Praxis ansieht, dann kommt man konsequenterweise zur Methode der Dokumentation“.

Tiziana Filippini: Zum neuen Bild vom Kind. Hamburg 1991, S. 12

Den größten Gewinn der Dokumentation sehen wir in der Bedeutung für die Kinder. Deutlich erkennbar ist dies an den Portfolios, die wir für und mit den Kindern erstellen. Es entsteht für jedes Kind ein Archiv über einen gewissen Zeitraum, in dem es eine Vielfalt an Dokumenten über seine Entwicklung vorfindet. Ein Portfolio enthält beispielsweise Fotos, vom Kind gefertigte Bilder mit Aussagen und Kommentaren, Lerngeschichten, Kurzzeitbeobachtungen.

Durch unsere Aufzeichnungen, die wir gemeinsam mit den Kindern umsetzen, sind wir sozusagen das „Gedächtnis der Kinder“.

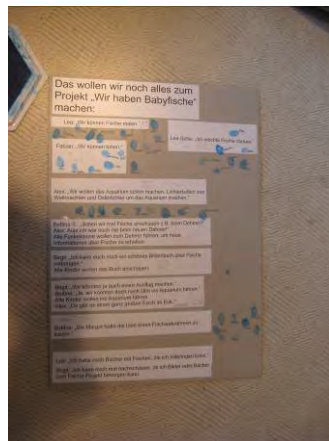
Das Portfolio dient den Erzieherinnen in der Zusammenarbeit mit Eltern. Es ist Bestandteil und Basis bei Entwicklungsgesprächen. Eltern erleben die Portfolios als großen Gewinn, was ihr Bild vom Kind anbelangt.

Eine Bedingung birgt das Ansehen des Portfolios jedoch: das Kind muss damit einverstanden sein. Niemand hat das Recht, sich ohne Wissen des jeweiligen Kindes ein Portfolio anzusehen. In der Regel stimmen die Kinder immer zu, denn es kommt ein gewisser „Autorenstolz“ hinzu und es hebt das Selbstwertgefühl.

Durch Wanddokumentationen, Portfolios, Ausstellungen und Interviews fühlen sich die Kinder von uns ernst genommen. Ihre Produkte erfahren besondere Bedeutung und sie sind stolz auf ihren Schaffensprozess. Ebenso regen die Dokumentationen zur Nachahmung an und wecken gemeinsame Erinnerungen. Das Festhalten eines Projektes eröffnet uns die Möglichkeit, jederzeit wieder an das Thema anzuknüpfen.

Für unser Team hat die Dokumentation einen hohen Stellenwert, da wir dadurch die professionelle Art unserer pädagogischen Arbeit hervorheben und präsentieren können. Zusätzlich wird die eigene Arbeit auch Außenstehenden näher gebracht. Eltern sollen durch die Dokumentationen vor allem die Entwicklungsprozesse eines Projektes und ihrer Kinder erkennen. Sie können den Verlauf eines Projektes

mitverfolgen, verstehen und unterstützen. Dokumentation macht unsere Arbeit in der „Rappelkiste“ transparent.



Dies bedeutet für die pädagogischen Fachkräfte der Rappelkiste genau zu beobachten und zuzuhören, sich auf die Kinder einzulassen, um die 100 Sprachen der Kinder zu verstehen.

Beobachtungen werden bei uns in Form von spontanen Aufzeichnungen, geplanten Kurzzeitbeobachtungen sowie standardisierten Entwicklungsbögen durchgeführt. Um eine einseitige Interpretation zu vermeiden, werden Beobachtungen stets mit Kolleginnen besprochen und diskutiert.

Alle Beobachtungen werden schriftlich dokumentiert, manchmal werden sie auch als Bild festgehalten.

6. Das Selbstverständnis der Erzieherinnen und die Bedeutung des Teams

Kinder werden in der Reggio-Pädagogik als eigenständige Persönlichkeiten mit vielfältigen Fähigkeiten und Interessen gesehen, die sie jedoch nur entfalten können, wenn sie über eine sichere emotionale Beziehung zu ihren Bezugspersonen verfügen.

„Von daher kommt das Recht der Kinder, ihre individuellen Fähigkeiten zu verwirklichen und zu erweitern, soziale Kompetenzen weiterzuentwickeln, von anderen Affektivität und Vertrauen zu empfangen, Freude am Lernen zu empfinden und die eigenen Lernbedürfnisse zu befriedigen. Dies kann um so eher gelingen, als sich Kinder einer stabilen Beziehung zu Erwachsenen sicher sein können, die bereit sind, ihnen zu helfen und ihnen einen Vorschuss an Vertrauen und Erfahrung zu geben. Dies ist für die Entwicklung der Kinder wertvoller als die Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten“ (Reggio Children 1998).

„Das Kind braucht eine Wegbegleiterin, die es in seinen Selbst-Lern-Prozessen bestärkt“ (Lingenauber 2004b, S. 49; Hervorhebung im Original).

Unsere Verantwortung ist es somit,

- den Kindern eine Atmosphäre zu schaffen, in der sie sich sozial-emotional wohl fühlen. Erst und nur dann, wenn keine Unsicherheiten und Ängste in den Kindern schlummern, sind sie in der Lage, sich zu öffnen.
Wir schenken den Kindern Vertrauen, indem wir ihnen viel Wertschätzung zukommen lassen, z. B. essen auch kleine Kinder mit Porzellangeschirr und Zutrauen, indem wir ihnen viel Freiheit einräumen, z. B. bei der Wahl ihrer Aktivitäten, ihrer Spielpartner, des Spielortes.
- den Kindern aktiv, einfühlsam und verstehend zuzuhören. Dazu gehört es auch, die Kinder gut zu beobachten.
- uns mit den Kindern gemeinsam als „Lernende“ auf den Weg zu machen. Unsere Rolle ist hierbei eine begleitende, impulsgebende, forschende, die vor allem Rückmeldung gibt, reflektiert, kommuniziert und die Steuerung des Verlaufs eines Projektes übernimmt.
- den Kindern ausreichend Zeit zu ermöglichen für ihr Spielen und Lernen und ihre Bedürfnisse nach Aktivität und Ruhe. In den Projekten und im Tagesverlauf ist es des Weiteren unsere Verantwortung, ein dem Entwicklungsstand eines Kindes angemessenes Maß an Zeit und aktive Aufmerksamkeit zu gewährleisten. Das bedeutet für uns z. B. die Zeiten des Morgenkreises auf das Entwicklungsalter der Kinder abzustimmen.

Der Wechsel zwischen festen Zeiten am Tag (Morgenkreis, Mittagessen, Kinderrat, Projektzeit ...) und flexiblen Zeiten zur freien Nutzung dient den Kindern zur Orientierung.

Um all diesem gerecht zu werden, ist eine gegenseitige Beratung, Unterstützung und der Austausch zwischen den Pädagoginnen unabdingbar. Durch den ständigen Austausch vermeiden wir einseitige Blickwinkel auf die Kinder, Eltern und die pädagogischen Projektthemen. Hierzu nehmen wir uns wöchentlich ausreichend Zeit, ob im Gesamtteam, in Kleinteams oder mit den Fachdiensten. Regelmäßige Fortbildung (persönlich sowie im Team) und das Lesen von Fachliteratur gewährleisten unsere fachliche Qualifikation.

7. Der Raum als der „3. Erzieher“

Räume und deren Ausstattung beeinflussen die Entwicklung von Kindern. Die Reggio-Pädagogik versteht den Raum als „dritten Erzieher“. Durch eine Umgebung, welche den Lebensrealitäten der Kinder angepasst ist, sollen die Kinder zum Lernen und Entdecken angeregt werden.

Eine ansprechende Raumgestaltung weckt die Lernneugierde der Kinder. Bei der Auswahl von Bildern, Gegenständen und zentralen Elementen des Raums wird dem künstlerisch-ästhetischen Aspekt eine große Rolle beigemessen.

Ansprechende und vielfältige Spiel- und Arbeitsmaterialien, interessante Gegenstände und das harmonische Zusammenspiel der gesamten Gestaltung gehören grundlegend zum Raumkonzept.



Der Raum gilt in der Reggio-Pädagogik als zusätzlicher Erzieher, als *"von den Pädagoginnen immer wieder auf Funktionalität und Nutzung, vor allem aber auf seine tatsächliche Nutzung durch die Kinder hin zu überprüfender und ggf. zu modifizierender - dritter Erzieher - der die Kinder selbst und die Gruppenerzieherinnen in ihrer Arbeit mit den Kindern unterstützt"* (Göhlich 2001, S. 178).

Unsere Räume sollen den Kindern Bildungsgelegenheiten bieten, die zum Fragen, Forschen und Gestalten anregen. Ebenso vermitteln die Räume Geborgenheit und Gemütlichkeit. Eine gewisse Ordnung und Organisation dienen der Orientierung.

Die Entwicklung der Qualitäten der Räume (innen und außen) ist ein wesentlicher Teil des pädagogischen Prozesses. Unserer Einrichtung ist es ein großes Anliegen, dass die Räume wandelbar und flexibel sind und mit den Ideen der dort lebenden und lernenden Menschen wachsen.



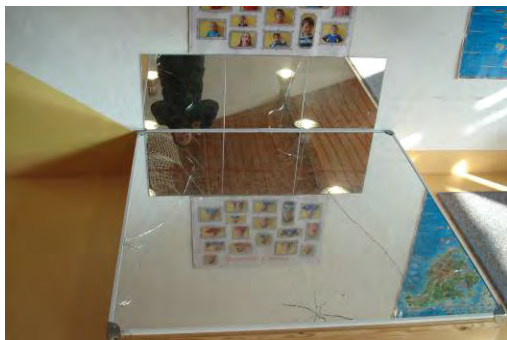
Wir sehen unsere Räume als "**3. Erzieher**", die stumm, aber nachhaltig wirken. Die gezielte Raumgestaltung und anregende Materialien ermöglichen den Kindern freie Erkundungen und autonome Lernschritte.

Jeder Raum ist bei uns in der Kindertagesstätte durch einen speziellen Schwerpunkt geprägt. Der Vorteil, der sich hierdurch hervortut, ist eine immense Vielfältigkeit, die Interessensgruppen zusammenkommen lässt und Materialien in großen Mengen anbietet.

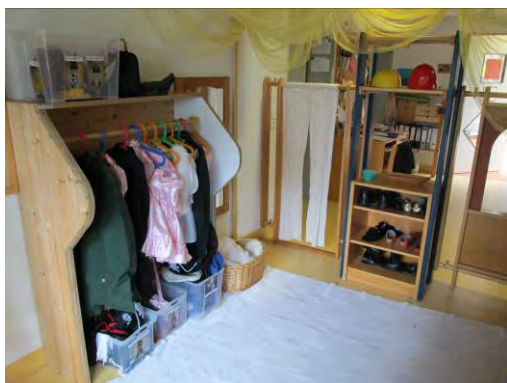
In allen Bereichen finden die Kinder altersentsprechende Gesellschaftsspiele und in eingeschränkter Form Möglichkeiten, sich anderweitig zu beschäftigen, wie z. B. kleine Steck- und Fädelmaterialien, Sandtablets, Legematerialien, Bücher.

Der "**Bau- und Konstruktionsraum**" bietet viele verschiedene Materialien zum Bauen und Konstruieren. Die Nebenräume umfassen ein Esszimmer mit Küche, eine "Höhle" mit Matratzen und ein Bällebad. Spiegel in verschiedenen Formen (Prisma, Podest, Wandspiegel...) lassen die Kinder unterschiedliche Dimensionen erfahren.

Auf dem Leuchttisch können die Kinder mit transparentem Papier entwerfen und zeichnen.



Im "**Rollenspielzimmer**" befinden sich ein Podest, viele Verkleidungsstücke, thematisch abgetrennte Ecken und Rollenspielutensilien. In den Nebenräumen gibt es ein Musikzimmer und einen Bereich mit Betten für die Mittagsruhe. Auch hier gibt es ein abgetrenntes Esszimmer mit Küche.



Eine große Malwand, vielseitige Materialien und einen zusätzlichen Raum zum kreativen Arbeiten bietet das "**Atelier**". In den Nebenräumen finden die Kinder einen thematisch wechselnden Bereich und unsere Lernwerkstatt. Im angrenzenden Esszimmer können sich die Kinder zurückziehen.



Ihrem Bewegungsdrang können die Kinder in unserer **Turnhalle** nachkommen, die mit vielen Groß- und Kleingeräten sowie einer Therapieschaukel ausgestattet ist. Auch unser **Garten** mit seinen natürlichen Kletter-, Schaukel- Wippmöglichkeiten, dem Hügel, den Häuschen, Verstecken und Fahrzeugen, gehört zum Spielraum der Kinder.



Unseren Fachdiensten stehen zwei **separate Räume** zum individuellen therapeutischen Arbeiten zur Verfügung. Da diese Räume nicht „öffentlich“ sind, gewährleisten sie für die Kinder einen gewissen Schutz- und Schonraum.



Der **Gang** in unserem Haus dient der Begegnung, fördert das Zusammentreffen und die Kommunikation. Er dient den Bewohnern und Besuchern als Ort der Information. Hier befinden sich die Werkbank, Info- und Dokumentationswände, das Bistro und die Bücherei. Kinder und Erwachsene können sich hier zum Lesen zurückziehen und einmal wöchentlich ein Buch ausleihen. Das Bistro dient auch als Treffpunkt für Eltern.



8. Lebensgemeinschaft auf Zeit mit Müttern und Vätern

Erziehung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Pädagogische Fachkräfte, Eltern und Kinder arbeiten zusammen, um die Bildung und Erziehung in der täglichen pädagogischen Arbeit best möglichst zu fördern. Sie sind ein Wirkungsgefüge, in dem alle Beteiligten versuchen, eine positive, emotionale Beziehung untereinander aufzubauen und für eine optimistische Grundstimmung zu sorgen.

Die Eltern sind in der Reggio-Pädagogik ein unverzichtbarer Teil der pädagogischen Arbeit. Sie gelten als Experten ihrer Kinder. Dies macht die Verknüpfung der elterlichen Perspektive mit den Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte notwendig, um ein umfassendes Bild vom Kind zu erhalten. Weiterhin sind Einblicke in die Lebensumwelt wichtig, da Bildungsprozesse an die Kontexte der direkten Erfahrungen anknüpfen müssen, um für die Kinder einen direkt erlebbaren Sinn und Nutzen zu ergeben.

Ein besonderes Anliegen unsererseits ist es, die Eltern stärker in unsere pädagogische Arbeit mit einzubeziehen, damit sie an unserem Denken und Handeln sowie an Erfahrungsprozessen teilhaben und an der Konzeption mitdiskutieren können. Zusätzlich ist es uns wichtig, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen und auf ihre Ressourcen und Fähigkeiten zu setzen, um sie als Experten ihres Kindes wahrzunehmen. Wir orientieren uns an der Aussage von Loris Malaguzzi, der sagt, dass ohne Eltern keine Pädagogik möglich ist (Malaguzzi 1985, S. 7).

Jeder Elternteil ist für uns wichtig, da wir uns als Gemeinschaft fühlen und zusammen in der Einrichtung leben. Ebenso sind für uns die Elternfähigkeiten und -erfahrungen sowie der Austausch mit ihnen unverzichtbar (vgl. Krieg 2004, S. 109).

Für diese „Lebensgemeinschaft auf Zeit“ machen wir Eltern das folgende Angebot:

- Erstkontakt durch Informationsveranstaltungen für interessierte Eltern und Kinder
- Informationsabend für alle aufgenommenen Eltern und ein Besuchsgutschein für die Kinder vor ihrem Eintritt
- intensive Eingewöhnungszeit in Begleitung der Eltern **(siehe Flyer Eingewöhnung)**
- jährliche Zusammensetzung eines Elternbeirates, bestehend aus ca. 10 Mitgliedern
- Angebot von Entwicklungsgesprächen mit der Vertrauensperson des Kindes, mind. 2 x jährlich, in gewissen Abständen auch „runde Tische“ mit unseren Fachdiensten
- Themenabende mit Referent/innen
- Gruppeninterne Elterntreffs
- Gemeinsame Ausflüge bzw. ein jährlich stattfindendes Familienwochenende
- Möglichkeit jederzeit bei uns im Hause zu hospitieren
- Begleitung bei der Abklärung der Schulfrage – speziell unserer Eltern mit Kindern, die zusätzlichen Förderbedarf haben
- Begleitung und Unterstützung der Familien oder einzelner Elternteile in bestimmten Lebenssituationen
- Aktive Mitwirkungsmöglichkeiten in unterschiedlichen Komitees, wie z. B. Festgestaltung und –planung, Bücherei, Organisation des Elterncafés, Einbringen und Übernehmen von Teilen der Projektarbeit

(siehe auch „Unsere Elternarbeit“)

9. Gemeinwesenorientierung

Als öffentliche Einrichtung sehen wir uns verpflichtet, uns in das öffentliche Leben unserer Stadt einzubringen, uns zu beteiligen und nutzen dieses Umfeld auch für uns. So gestalten wir regelmäßig Ausstellungen, die im Vorraum einer Bank, im Stadthaus oder auch in einem örtlichen Café stattfinden können.

Unsere Beteiligung findet beispielsweise bei der Mitgestaltung und Planung des jährlich stattfindenden Kinderkulturtages, des Faschingsumzuges und des Adventsmarktes statt.

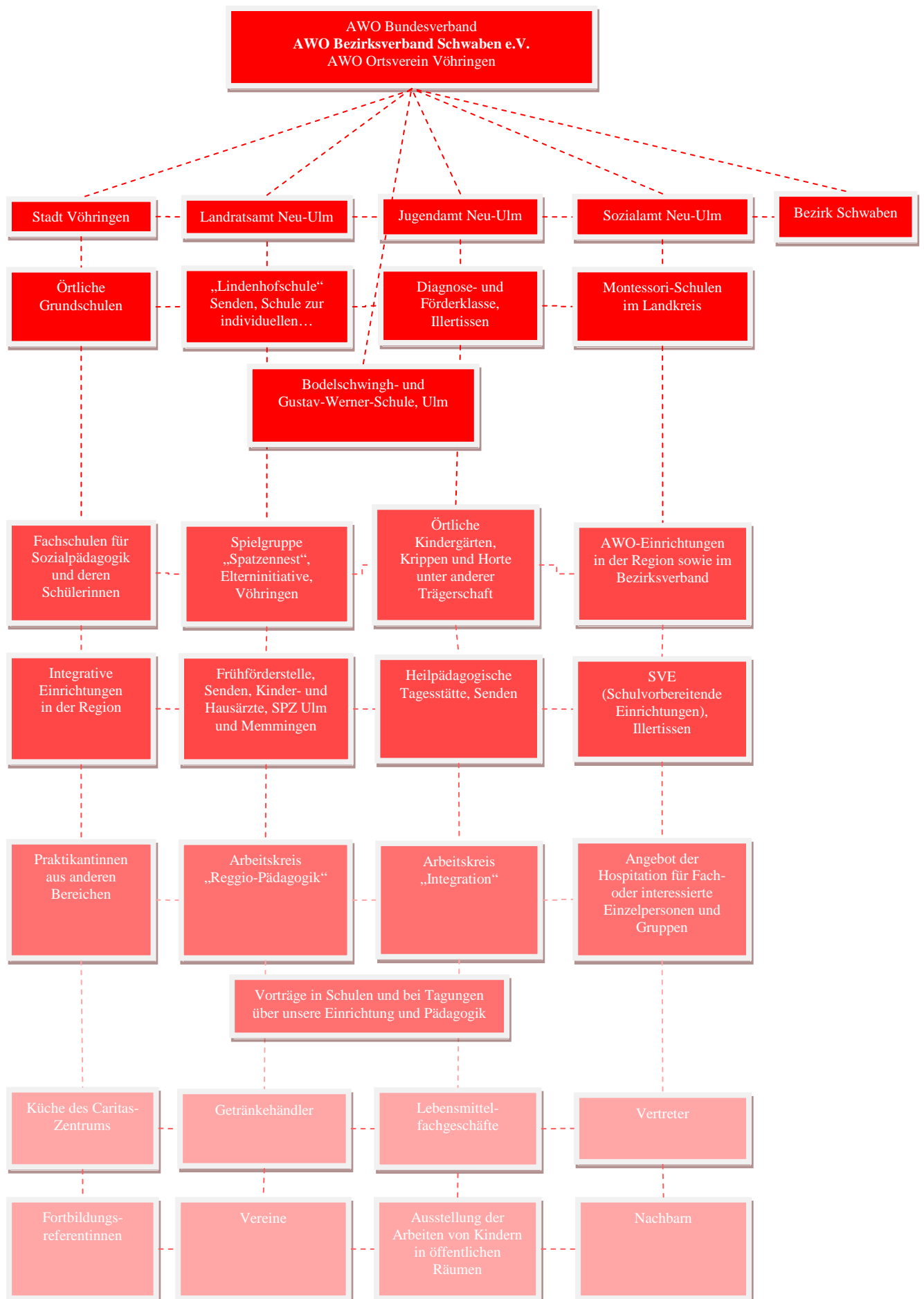
Ein „Geben“ und „Nehmen“ ist die Zusammenarbeit mit dem Ortsverein der AWO: wir besuchen mit den Kindern Treffen der Senioren, im Gegenzug helfen uns Mitglieder des Ortsvereins bei unseren Festen.

Es findet regelmäßiger Austausch mit den örtlichen Kindertagesstätten mit AWO-Einrichtungen der Region, mit reggio-orientiert arbeitenden Einrichtungen sowie mit den örtlichen Grundschulen statt. In Form von Arbeitskreisen, gemeinsamen Fortbildungen versuchen wir, unser Wissen auszutauschen, zu diskutieren, uns zu verstehen und vor allen Dingen, uns zum Wohle der Kinder gegenseitig zu unterstützen.

In diesen Austausch sind auch weitere Einrichtungen wie Fachschulen für Sozialpädagogik, Sondereinrichtungen des Landkreises und Therapeuten, die nicht bei uns angestellt sind, eingebunden.

Die Lage unserer Einrichtung (unweit des Bahnhofs) und die Größe der Stadt (es kann alles zu Fuß erreicht werden) ermöglichen uns eine große Flexibilität, mit den Kindern Erkundungen anzustellen. Museumsbesuche, Einkäufe, das Aufsuchen von Betrieben oder auch der Besuch beim Bürgermeister sind somit jederzeit möglich.

Wir finden es wichtig, dass Kinder Möglichkeiten haben, ihr Lebensumfeld wahrzunehmen und zu erkunden und somit eine Vorstellung haben, wo sie leben. Wir sind in der Stadt präsent und werden als Bildungseinrichtung wahrgenommen und anerkannt.



10. Die Rechte der Kinder

In der historischen Entwicklung von Kinderrechten hat sich in Deutschland viel getan. So gibt es schon seit 1896 ein Misshandlungs- und Vernachlässigungsverbot. 1946 gründet sich UNICEF, im Jahre 1959 gibt es die erste Erklärung über die Rechte des Kindes.

Diese werden 1989 in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben (Vgl. klein&groß 10/12).

Die dort genannten Rechte teilen sich auf in

- Schutzrechte,
- Förderrechte,
- Beteiligungsrechte.

Kinder sind keine Objekte, sondern eigenständige Persönlichkeiten mit eigenen Rechten. Als Pädagogen sind wir verpflichtet, die uns anvertrauten Kinder zu unterstützen, ihren Rechten Geltung und Gehör zu verschaffen.

Wir haben gemeinsam im Team überlegt, wie wir die Kinder altersgerecht und praktisch einbeziehen können. Hierzu gibt es eine eigene Partizipationsverfassung in unserem Haus.

Ein paar Beispiele sind:

- **Das Recht auf einen schönen Tag:** Wir nehmen Kinder mit ihren Bedürfnissen ernst, wir schaffen gemeinsame Erlebnisse, lachen mit ihnen und bauen eine vertrauensvolle Beziehung mit ihnen auf.
- **Das Recht auf individuelle Förderung:** dies gewährleisten wir durch Entwicklungs-Screenings, gezielte Angebote, das Erstellen eines individuellen Förderplanes mit Zielsetzungen und dem Einsatz von entsprechenden Materialien und Hilfsmittel.
- **Das Recht auf Gesundheit:** Kinder bekommen bei uns entsprechende Versorgung (körperlich und emotional), wir legen Wert auf gesunde Ernährung, sorgen für ausreichend Bewegung und frische Luft sowie ausreichende Ruhephasen.
- **Das Recht, Fehler machen zu dürfen:** Wer bewusst Fehler erkennt, kann sich, sein zukünftiges Handeln sowie seine Erkenntnisse korrigieren.
- **Das Recht auf Ehrlichkeit:** wir versuchen in unserem Umgang mit den Kindern authentisch zu sein.
- **Das Recht auf demokratische Teilhabe:** Kinder dürfen mitbestimmen, lernen, Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren, werden in Diskussionen ernst genommen. Um dies zu gewährleisten haben wir eine hauseigene Partizipationsverfassung.

- **Das Recht, Entscheidungen** zu Ihrem Wohlbefinden zu treffen: sie bestimmen selbst, wann sie sich zurückziehen wollen, wo und mit wem sie spielen wollen, was und wie viel sie essen möchten.
- **Das Recht auf die Achtung ihrer Würde:** kein Kind wird zu etwas gezwungen, kein Kind wird vor anderen bloßgestellt, wir achten die körperliche Intimität der Kinder unsererseits sowie der Kinder untereinander.
- **Das Recht auf Zeit:** dies ist bei uns im Hause gewährleistet durch ausreichend pädagogisches Personal.

So sehen unsere Kinder ihre Rechte:

- Wir dürfen hier malen, spielen, turnen, basteln!
- Wir wollen und dürfen alleine in den Garten und die Turnhalle gehen
- Wir dürfen auch was alleine machen
- Wir dürfen unsere Meinung sagen

(siehe auch unsere“ Partizipationsverfassung“)

11. Konzeptionelle Weiterentwicklung

Unsere Einrichtung ist eine sich ständig im Wandel befindliche lernende Organisation. Dies verpflichtet uns, in wiederkehrenden Abständen unsere Bildungspraxis zu analysieren sowie unsere Konzeption fortzuschreiben.

Im September 2012 veränderten wir die Zusammenstellung der Basisgruppen von altersgemischten in altershomogene Gruppen. Anlass hierfür war unter anderem die Erkenntnis, in diesem Gefüge den unterschiedlichen Bedürfnissen im jeweiligen Entwicklungsalter noch besser gerecht zu werden. Gut beobachten lässt sich dies vor allem während der Zeit im Morgenkreis und in der Projektarbeit.

Unsere Aufgabe ist es nun, die veränderten Strukturen gut zu beobachten, Eltern und Kinder zu befragen. So können wir unsere weitere Entwicklung überprüfen und gezielt anpassen.

Nach vielen Besprechungen und vorbereitenden Teamsitzungen haben wir uns im März ein komplettes Wochenende Zeit genommen, um unsere pädagogische Konzeption an diese Veränderung anzupassen.

Ein besonderes Highlight im Jahr 2013 ist die lange angestrebte ZERTIFIZIERUNG als „**reggio-orientiert arbeitende Einrichtung**“. Zu diesem Anlass gab es einen kleinen offiziellen Festakt in unserem Hause, bei der die Urkunde durch Herrn Professor Tassilo Knauf übergeben wurde. Herr Knauf begleitet und unterstützt uns schon seit vielen Jahren auf unserem konzeptionellen Weg und ist maßgeblich für unseren Werdegang mitverantwortlich.

Ein weiterer Aspekt, den wir umsetzen wollen, ist die Partizipation von Eltern in unserem Kinderrat. Je nach Themenschwerpunkten wäre es für uns anstrengenswert, dass bei Abstimmungen und Besprechungen gleichzeitig unsere Abgeordneten vom Kinderrat und Vertreter der Elternschaft anwesend sind.